

„Stein im Brett“ für Hubert Müller

Kinderdorf-Botschafter Hubert Müller wird für seinen außergewöhnlichen Einsatz für benachteiligte Kinder vom Land ausgezeichnet.

In Anwesenheit von Soziallandesrätin Greti Schmid ehrte Vorjahrespreisträger Sieghard Baier mit dem „Stein im Brett“ Hubert Müller für seinen nahezu unglaublichen Einsatz für benachteiligte Kinder.

Seit 40 Jahren ist Hubert Müller ein wahrer Botschafter des Vorarlberger Kinderdorfs, der für seine ehrenamtliche Aufgabe auch zahlreiche Urlaubstage investiert. Mit 19 Jahren machte er im Rahmen der Haussammlung sein Engagement zur Herzensan-



Hubert Müller (2. v. r.) wurde für seinen Einsatz für benachteiligte Kinder mit dem „Stein im Brett“ ausgezeichnet.

gelegenheit und organisiert mittlerweile Firmen-, Haus- und Kassele-Sammlungen in seiner Gemeinde.

„Im Liegestuhl liegen kann jeder“, meinte Hubert Müller auf der „Gala des Herzens“ in Wolfurt, die das Podium

für die Verleihung des Ehrenpreises bildete.

Seine ehrenamtliche Tätigkeit besticht durch Bescheidenheit und ist von dem Motto „Ich werde es schon schaffen!“ geprägt. Die Auszeichnung „Stein im Brett“

erhält Hubert Müller stellvertretend für die vielen Menschen in Vorarlberg, die ehrenamtlich, mit viel Herz und Einsatz in den Gemeinden des Landes für benachteiligte Kinder unterwegs sind.

GASTKOMMENTAR: DIE INTEGRATIONSVERWEIGERER SIND UNSER ALLER BIER

Am Stammtisch kann jeder als Integrationsexperte mitschwafeln, ohne irgend etwas wissen zu müssen oder einen Nachweis seiner Kompetenz zu erbringen. Auch die Politik ist in der „Integrationsdebatte“ mehr mit Biertisch-Parolen, denn mit vernünftiger Politik evident.

So hat das Vorarlberger Integrationsleitbild mit Integration auch gerade soviel zu tun, als es von der Absicht getragen war, die bildungsferne Politik der Vorarlberger FPÖ zu integrieren. Sie mit ins Boot zu holen, da hätte man gerade so gut den Holzwurm mit ins Boot holen können. Diese Lernverweigerer sind doch die wahren Integrationsverweigerer.

Denn auch dort will man noch immer nicht lernen, dass Vorarlberg längst ein Zuwanderungsland ist und dass wir die Zuwanderung für unsere und unserer Kinder Zukunft brau-

chen. Dort will man nicht wissen, dass ohne Zuwanderung die Pensionen in Österreich schon heute noch niedriger und die Krankenversicherung teurer wären. Denn die Zuwanderer zahlen Jahr für Jahr mehr in unser Sozialsystem ein, als sie selber bekommen.

Diese einheimischen Integrationsverweigerer wollen uns Angst vor Überfremdung machen, weil auf 1000 Österreicher ein Asylbewerber kommt. Deshalb sperren wir sie in Lager und lassen sie trotz hoher Qualifikationen und Leistungswillen nicht arbeiten! Das ist nur ein Beispiel dafür, dass nicht Integration sondern ge-

wollte Desintegration das Ziel solcher Politik ist. Gegen unser aller Interessen! Ebenso diejenigen, die mit ihren Scheindebatten über Kopftücher, Burka, Islamisierung mit voller Absicht der Desintegration, dem Hader, Streit, Zwie- tracht, Neid, der Unfreiheit oder gar dem Hass das Wort reden, denken nur an ihre eigene Geldtasche. Für sie hat Demokratie, Wahlrecht und Wahltag

nur dann Sinn, wenn er ihr persönlicher Zahltag werden kann. Migration ist Teil des gesellschaftlichen Wandels, der Veränderung, des ökonomischen Fortschrittes. Genau jener Modernisierungsprozesse, denen wir den preisgünstigen Bildschirm, das Auto und den Arbeitsplatz verdanken: Der Globalisierung, den neuen Technologien, der Mobilität, der Demografie oder dem Klimawandel. Der Bauer aus dem südlichen Afrika flieht vor der Verwüstung und Versteppung seines Landes. Sein Land hat nicht er verwüstet. Sollten Biertischpolitiker weiter über unsere und unserer Kinder Zukunft entscheiden, dann bin ich in diesem einen Falle einmal doch für ein rigides Abstinenzprogramm für diese Vorarlberger Integrationsverweigerer: Ab nach Maria Ebene!



Bernhard Amann

nur dann Sinn, wenn er ihr persönlicher Zahltag werden kann.

Migration ist Teil des gesellschaftlichen Wandels, der Veränderung, des ökonomischen

Mein Kleines Blatt gibt Gastkommentatoren die Möglichkeit zur persönlichen Meinungsäußerung. Deren Meinung muss nicht mit der der Redaktion übereinstimmen.